

## Wolfgang Kirchner

Bonn. „Niemals geht man so ganz, irgendwas von mir bleibt hier!“ Unwillkürlich fällt mir der Liedtitel von Trude Herr bei meinem Treffen mit Wolfgang Kirchner (57) ein, wenn er davon spricht, dass sein Herz im Eichsfeld liegt, in der Region, bei den Menschen und in seiner Priesterberufung.

Viele von uns kennen ihn noch als Jugendseelsorger für das Eichsfeld, Leiter und Präses im Marcel Callo-Haus, oder als Pfarrer von Siemerode. Das Leben verläuft nicht schnurgerade und Lebensplanungen können sich ändern. Dafür sind wir alle Menschen. So entschied sich Wolfgang Kirchner für Familie statt priesterlicher Seelsorge und gab das katholische Priesteramt nach 13 Jahren wegen des Zölibats auf.

Das ist schon eine Weile her, denn seine Kinder sind heute 17,16 und 13 Jahre alt. Dennoch sieht sich Wolfgang Kirchner als Seelsorger. „Ich kann mein Priestergewand nicht ablegen. Ich möchte für die Menschen da sein, die mich als Seelsorger brauchen. Seelsorge hat immer etwas mit den Menschen zu tun und mein Apostolat gilt seit meiner Zeit als Kaplan in Nordhausen jungen Menschen.“ Schon immer gelang es ihm, junge Menschen anzusprechen, sie zu begeistern und zusammenzuführen. „Viele Jugendliche konnten sich unter DDR-Verhältnissen als Christen nicht entfalten.

Mir war es wichtig, junge Menschen in ihrer Persönlichkeit zu stärken, Mut und Courage zu fördern, Stärken und Talente zu wecken und Ressourcen zu entdecken. Kein Leben ist zufällig. Jedes hat seinen eigenen Sinn und in jedem Leben liegt etwas Kostbares, das oft überdeckt wird.“ Dann erzählt Wolfgang Kirchner von seiner Jugendarbeit in der Zeit nach dem totalen Umbruch der Gesellschaft. „Was wir alle vorher nicht gesehen haben war, dass auch in unseren Familien Jugendliche Schwierigkeiten hatten. Sie suchten nach Halt, Orientierung und nach Möglichkeiten, sich auszutauschen.

So gründete ich 1990 mit 7 Gleichgesinnten den Verein Katholische Jugendsozialarbeit im Eichsfeld e.V. Der war das Rückgrat, um die Villa Lampe in Heiligenstadt aufzubauen, aus der später eine gGmbH zwischen Salesianern und dem Bistum Erfurt wurde.“ 1998 wurde Wolfgang Kirchner suspendiert und wollte als Ehemann und Familienvater neu anfangen. Er studierte Sozialpädagogik. Trotzdem sagt er aus seiner Erfahrung heraus, dass er den Zölibat richtig findet. „Wer als Priester in seiner Arbeit aufgeht, hat nicht genügend Zeit für eine Familie.“ Die Ehe ist, wie der Zölibat auch, eine schwierige Lebensform, und Kinder zu haben ist eine ganz besondere Aufgabe. Wir sprechen über das Scheitern und darüber, wie es um Priester bestellt ist, die sich für ein Leben in Familie entscheiden. Mir wird bewusst, wenn und

falls eine umfassende Reform der Kirche kommt, dann müsste auch der Umgang mit dem Scheitern überdacht werden. Wenn die Barmherzigkeit das Letzte der Liebe ist, dann darf es immer neue Wege geben.

Wer eine Zukunft haben will, braucht Frieden mit seiner Vergangenheit. Wolfgang Kirchner hat diesen Frieden. Für ihn war es kein Scheitern, denn er wird nach wie vor seiner Berufung, für Menschen da zu sein, gerecht. Beim letzten Katholikentag in Leipzig traf ich ihn nach Jahren wieder und schon von weitem rief er mir ein fröhliches „schon wieder ein Eichsfelder!“ entgegen.

Er berichtete von seiner Tätigkeit bei der Don Bosco Mission in Bonn. Seit 2003 bereitet er junge Menschen vor, Missionare auf Zeit zu werden. Er begleitet und betreut die Jugendlichen zwischen 18 und 26 Jahren nach Schule, Studium oder Berufsausbildung auch im Einsatz bei den ärmsten der Armen in 130 Ländern der Welt. Und wieder geht es um junge Menschen. „Wir kümmern uns ausschließlich um sozial benachteiligte Kinder und Jugendliche. Sie leben auf der Straße und betäuben oft ihre Not mit dem Schnüffeln von Kleber und werden kriminell.

Wir folgen Papst Franziskus Botschaft an die Ränder zu gehen. „Für die gefährdete Jugend gehe ich an den Rand der Verwegenheit“ (Don Bosco) Das machen wir auch, wenn nötig! Gemeinsam mit vielen Engagierten und Förderern setzen wir uns für benachteiligte Kinder und Jugendliche in aller Welt ein. Vorbild für uns ist der italienische Priester und Sozialpädagoge Giovanni Bosco.

Der Seelsorger hat bereits vor 150 Jahren erkannt, dass die Jugend unsere Zukunft ist. Durch uns haben vernachlässigte junge Menschen die Möglichkeit, etwas aus ihrem Leben zu machen. Leider leben auch bei uns in Deutschland 20000 Kinder auf der Straße. Wer so wie ich auf allen Kontinenten unterwegs ist, der sieht immer wieder, dass es die Erwachsenen sind, die versagen. Weltweit ist das so.

Die jungen Menschen dort haben keine Möglichkeit, Talente und Fähigkeiten zu entdecken, niemand bringt ihnen Wertschätzung entgegen, niemand zeigt ihnen, dass sie geliebt sind. Viele sind traumatisiert, werden zwangsverheiratet oder kommen aus einem kaputten Elternhaus. In unseren Einrichtungen eröffnen wir den Jugendlichen Wege, zur Schule zu gehen, einen Beruf zu erlernen und die schönen Seiten des Lebens kennenzulernen. Don Bosco Volunteers bietet deutschen jungen Menschen einen einjährigen Freiwilligendienst in aller Welt an. Freiwilligendienste, besonders von jungen Menschen, haben bei Don Bosco eine lange und gute Tradition. Sie bieten die Chance, sich sozial zu engagieren und dabei

wertvolle Erfahrungen zu sammeln. Meine Motivation ist, jungen Menschen einen roten Faden ins Leben zu geben und eine Spur zu legen, sich mit Herz und Händen einzubringen. Dabei werde ich von den jungen Menschen immer wieder selbst beschenkt.

In meinem Elternhaus habe ich viele Dinge mitbekommen, die mein Eichsfeld-sein ausmachen. Ich habe Ehrlichkeit und Verlässlichkeit gelernt und weiß, dass da immer einer ist, der mich trägt und hält. Glauben und Leben sind eine Einheit, die mir festen Halt und gleichzeitig Motivation sind.“ Bei den Werten erklärt Wolfgang Kirchner, dass es ihm wichtig ist, sich in andere Menschen hineinzusetzen. Er möchte verstehen, warum Menschen so oder so denken und handeln.

Nur wenn man andere Menschen verstehen will, kann Wertschätzung wachsen. Glück bedeutet für Wolfgang Kirchner, seine Kinder aufwachsen zu sehen. Zu beobachten wie sie sich entwickeln und sozial engagieren, macht ihn glücklich. Glücklich macht ihn auch unter Menschen zu sein und für andere da sein zu dürfen. „Glück ist für mich morgens die Augen aufmachen zu dürfen, zu atmen und da zu sein, jeden Tag neu zu entdecken mit meinen Grenzen und mit dem, was schön und wertvoll ist.“ Ärgerlich machen Wolfgang Kirchner Medien und Menschen, die einseitig parteiisch sind, keine eigene Meinung haben und sich hinter vorgeprägten Meinungen verstecken. „Schlimm finde ich, wenn Menschen borniert sind. Das Leben ist bunt. Es wäre schlimm, wenn es uniform wäre.“

Beim Thema Lebensmotto gibt es für Wolfgang Kirchner zwei: 1. „In jedem Menschen steckt ein guter Kern. Man muss ihn nur entdecken und auf diesen Kern setzen“ und 2. „Fröhlich sein, Gutes tun und die Spatzen pfeifen lassen“. „Wenn ich mich nicht von den negativen Stimmungen, den schlechten Nachrichten und der Kritisierlust verführen lasse, mich nicht bei ihnen für den Rest des Tages einhänge, dann haben die anderen Stimmen in mir wieder eine Chance: dann finde ich genügend Gründe, vergnügt zu sein und Dinge zu tun, die mir und den anderen um mich herum guttun.“

Niemand und nichts kann mir meine gute Laune verderben, wenn ich es nicht zulasse.“ Auch eine Botschaft hat Wolfgang Kirchner: „Jeder Mensch, besonders die Kinder und Jugendlichen sollen die Möglichkeit haben, dass sie aufwachsen dürfen in einer Welt, die sie nicht bedrängt, sie nicht bevormundet und nicht benachteiligt, einer Welt, die wertschätzt und es gut mit ihnen meint. Sie sollen die Chance haben, fröhlich zu sein, Gutes zu tun und aus ihrem Leben etwas zu machen, damit Leben gelingt. Leute, lasst uns auf die Kinder und Jugendlichen weltweit schauen, die mit Hindernissen in ihrem jungen Leben aufwachsen. Sie sollen lernen, auch für andere da zu sein.“

**Wir Erwachsenen sind dafür verantwortlich, einen sozialen Rahmen zu schaffen, damit Kinder und Jugendliche unbeschwert ihren Weg ins Leben finden.“**